

Früherkennung und Frühintervention bei Psychosen

Early Recognition and Intervention of Psychoses

Nilufar Mossaheb, Monika Schlögelhofer, Helmut Krönke, Miriam R. Schäfer, Max H. Friedrich & G. Paul Amminger

Themenschwerpunkt Psychologie der Psychose

Zusammenfassung

Der Erstmanifestation einer psychotischen Störungen geht sehr häufig ein „Prodromalstadium“ voraus, das Wochen bis Jahre andauern kann. Dabei handelt es sich meist um charakteristische Beschwerden wie Wahrnehmungsstörungen, kurzfristige Halluzinationen und Beziehungsideen, die sich häufig hinter unspezifischen Symptomen wie Veränderungen der Stimmungslage, Verhaltensauffälligkeiten, sozialem Rückzug und Konzentrationsproblemen verstecken. Dem retrospektiven Konzept des Prodromalstadiums wurde im letzten Jahrzehnt das prospektive Konzept des „at-risk mental state“ (ARMS) gegenüber gestellt: es handelt sich hierbei um einen Zustand, der auf ein deutlich erhöhtes Psychoserisiko, nicht jedoch auf einen obligaten Übergang in eine psychotische Episode, hinweist. Operationalisierte Kriterien zur Erfassung eines ARMS ermöglichen die Abgrenzung gegenüber anderen Zuständen wie etwa einer „schwierigen Adoleszenz“. Personen, die ein deutlich erhöhtes Psychoserisiko haben, weisen Übergangsraten in eine manifeste psychotische Störung von ca. 20-50 % innerhalb eines Jahres auf. Es gibt deutliche Hinweise auf die Wirksamkeit indizierter Prävention. Menschen, bei denen ein erhöhtes Psychoserisiko vermutet wird, sollten einer entsprechenden Abklärung und Behandlung begleitender Symptome zugeführt werden. Die Einbindung in ein spezialisiertes Frühinterventionsprogramm erscheint ratsam.

Abstract

First psychotic episodes are very often preceded by a „prodromal phase“ that can last anywhere from weeks to several years. Characteristic symptoms such as perceptual abnormalities, transient hallucinations and ideas of reference may hide behind unspecific symptoms such as mood alterations, behavioural changes, social withdrawal and difficulties concentrating. In the last decade the prospective „at-risk mental state“

concept (ARMS) has increasingly replaced the retrospective concept of a prodromal phase. ARMS is defined as a state of clearly increased risk for psychosis, without insinuating an obligatory transition to a psychotic episode. Operationalized assessment criteria allow to discriminate between ARMS and other conditions, such as a „difficult adolescence“. Individuals at high risk for psychosis show transition rates to manifest psychotic disorders of about 20 to 50 per cent within one year. Increasing evidence points towards the efficacy of indicated prevention. Early differential diagnosis and treatment of concomitant symptoms should be offered to people with suspected ARMS. Specialized early intervention programs are recommended.

1. Früherkennung psychotischer Störungen

Schizophrene Psychosen weisen eine Lebenszeitprävalenz von etwa 0,5-2 % auf und zeichnen sich relativ oft durch rezidivierende oder chronische Verläufe aus, die mit sozialem Abstieg, Arbeitslosigkeit, kognitiven Defiziten und Stigmatisierung einhergehen können (Häfner et al., 1999). Der Erstmanifestation einer psychotischen Störungen geht sehr häufig ein „Prodromalstadium“ voraus, das Wochen bis Jahre andauern kann (Klosterkötter et al., 2008). Dabei handelt es sich meist um charakteristische Beschwerden wie Wahrnehmungsstörungen, kurzfristige Halluzinationen und Beziehungsideen, die sich häufig hinter unspezifischen Symptomen wie Veränderungen der Stimmungslage, Verhaltensauffälligkeiten, sozialem Rückzug und Konzentrationsproblemen verstecken. Solche milden psychose-ähnlichen Symptome sind allerdings auch in der allgemeinen Bevölkerung weiter verbreitet als klinische Fälle mit psychotischen Erkrankungen (Van Os et al., 2001). Aus diesem Grund werden diese Beeinträchtigungen als Risikofaktoren für die Entwicklung einer psychotischen Störung, nicht je-